

Predigt zum Neujahrstag 2021**01.01.2021****Jahreslosung 2021 mit Predigttext Phil 4,10-20***„Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.“**(Lk 6,36)**von Pfarrer Christoph Heinritz***Dank für die Gabe der Gemeinde**

10 Ich habe mich sehr gefreut und bin dem Herrn dankbar, dass es euch wieder einmal möglich war, etwas für mich zu tun. Ihr hattet das ja die ganze Zeit über im Sinn, doch fehlte euch bisher die Gelegenheit dazu. 11 Ich sage das nicht etwa wegen der Entbehrungen, die ich zu ertragen hatte; denn ich habe gelernt, in jeder Lebenslage zufrieden zu sein. 12 Ich weiß, was es heißt, sich einschränken zu müssen, und ich weiß, wie es ist, wenn alles im Überfluss zur Verfügung steht. Mit allem bin ich voll und ganz vertraut: satt zu sein und zu hungern, Überfluss zu haben und Entbehrungen zu ertragen. 13 Nichts ist mir unmöglich, weil der, der bei mir ist, mich stark macht. 14 Trotzdem war es gut, dass ihr euch in meiner schwierigen Lage um mich gekümmert habt. 15 Dieselbe Hilfsbereitschaft habt ihr ja von allem Anfang an bewiesen, liebe Philipper; ihr wisst es selbst am besten. Nachdem ich euch das Evangelium verkündet hatte und dann aus der Provinz Mazedonien abgereist war, kam es zwischen euch und mir zu einem gegenseitigen Geben und Nehmen; ihr wart die einzige Gemeinde, mit der es sich so verhielt. 16 Ja, sogar als ich noch in Mazedonien war, in Thessalonich, habt ihr mir mehr als einmal etwas zu meiner Unterstützung zukommen lassen. 17 Denkt jetzt nicht, ich wäre darauf aus, noch mehr zu bekommen. Es geht mir vielmehr darum, dass der Gewinn, den ihr selbst von eurem Geben habt, immer weiter anwächst. 18 Im Übrigen habe ich alles erhalten, was ihr mir geschickt habt, und habe jetzt mehr als genug. Ich bin mit allem reichlich versorgt, seit Epaphroditus mir eure Gabe überbracht hat. Sie ist wie ein Opfer, dessen Duft vom Altar zu Gott aufsteigt, ein Opfer, das Gott willkommen ist und an dem er Freude hat. 19 Und was eure eigenen Bedürfnisse angeht, so wird derselbe Gott, der für mich sorgt, auch euch durch Jesus Christus mit allem versorgen, was ihr braucht – er, der unerschöpflich reich ist und dem alle Macht und Herrlichkeit gehört. 20 Gott, unserem Vater, gebührt die Ehre für immer und ewig! Amen.

Liebe Gemeinde,

I. „Barmherzigkeit“ ist so ein Begriff, den man auf einer Liste für ausgestorbene Wörter vermuten würde. Es kommt kaum einmal vor, dass man das Adjektiv „barmherzig“ in unseren alltäglichen Gesprächen gebraucht, ganz zu schweigen von den Nachrichten im Fernsehen oder der Zeitung. „Barmherzigkeit“ ist out.

Aber auch wenn ein bestimmter Begriff nicht mehr verwendet wird, dann muss die Sache selbst noch lange nicht davon betroffen sein. Aber, was ist eigentlich diese Sache, um die es hier geht? Oder anders: Wie ist man da eigentlich, wenn man „barmherzig“ ist?

II. Weil man schlecht definieren kann, was Barmherzigkeit eigentlich ist, muss man es am Beispiel lernen. Barmherzigkeit lernt man nicht, indem man einen Barmherzigkeits-Ratgeber liest, nach dem Motto: „Barmherzigkeit für Dummies“, oder: „Barmherzigkeit in 30 Tagen. Der Schnellkurs“. Barmherzigkeit lernt man, indem man sieht, was ein barmherziges Verhalten ist.

In der Bibel erzählt Jesus so eine Geschichte, die uns allen geläufig ist: Die Geschichte vom barmherzigen Samariter.

In dieser Geschichte ist alles enthalten, was ein barmherziges Verhalten ausmacht.

Barmherzigkeit fängt schon damit an, dass er nicht wegsieht, sondern hinschaut und die Not und das Elend des am Boden liegenden Mannes wahrnimmt. Das ist das Erste. Das Zweite ist, dass er dieses Elend auch an sich herankommen lässt. Er hat Mitleid. Das Dritte ist dann die konkrete Hilfe. Neben der akuten Soforthilfe an Ort und Stelle geht es um die mittel- und längerfristige Versorgung und Genesung. Barmherzigkeit ist die handfeste helfende Tat. Der Samariter muss den verletzten Reisenden nicht innig lieben, um ihm zu helfen. Er muss ihn nicht einmal in einer besonderen Weise gekannt haben, vielleicht, um sich auszumalen, ob sich die Hilfe überhaupt langfristig bezahlt macht. „Denn wer weiß, vielleicht ist der, dem ich da helfe, sogar ein schlechter Mensch, einer, der meine Hilfe gar nicht verdient hat.“ Nein, eine solche Überlegung spielt bei der Barmherzigkeit keine Rolle. Die Barmherzigkeit sieht die akute Not und greift helfend ein. Wer das Gegenüber ist, ob reich ob arm, ob gut ob schlecht, das spielt für die Barmherzigkeit keine Rolle. Sie tut, was sie tut auf Vorschuss und ohne nach dem eigenen Vorteil zu schießen. Und daher ist sie völlig ohne Gegenleistung, völlig unverdient und immer überraschend. Sie ist auch keine gönnerhafte Hilfe von oben herab, sondern der barmherzige Samariter geht zum Notleidenden hin und begegnet ihm auf Augenhöhe.

III. Die Geschichte vom barmherzigen Samariter zeigt uns aber nicht nur, wie Barmherzigkeit aussieht, sie zeigt uns auch das Gegenteil davon. Zwei der drei genannten Personen waren nicht barmherzig. Sie haben sich nicht erweichen lassen. Sie hatten keine Augen für die Not und das Elend des Verletzten, sie hatten nur Augen für sich und ihre Situation. Der eine war ein Priester und der andere war ein Tempeldiener und beide hätten sich womöglich am vermeintlich toten Körper religiös verunreinigt und hätten nicht mehr zum Einsatz am Tempel getaugt. Auf dem Boden der rationalen Logik des Gesetzes erscheint das verständlich und auch nicht besonders böswillig. Die Vorschriften waren eindeutig – und sie haben sich an die Vorschriften gehalten und doch liegen sie kilometerweit daneben mit ihrem Verhalten. Die Vorschriften haben sie blind gemacht gegenüber der eigentlichen Forderung des Gesetzes Gottes, der Forderung nach Liebe.

IV. Da ist so eine Stimme in uns, die in unserem Herzen Zweifel sät, ob sich denn die barmherzige Tat auch lohnt und bezahlt macht. Ist sie nicht Verschwendung? Oder auch: Hilft denn die barmherzige Tat dem anderen wirklich weiter? Und schließlich: Hat der andere meine barmherzige Tat überhaupt verdient? All diese Fragen sind wie Flugrost, der sich auf unserer Herzenstür festsetzt und sie immer ein Stückchen mehr unbeweglicher macht.

Und dann gibt es noch so ein Phänomen, das lässt sich zum Beispiel am Bahnsteig beobachten, wenn plötzlich jemand zusammenklappt. Da ist es schon ganz oft vorgekommen, dass erst einmal ganz lange niemand hilft und etwas unternimmt. Warum? Der Grund liegt weniger am bösen Willen als darin, dass sich niemand verantwortlich fühlt, weil jeder denkt, dass doch der andere helfen könnte und bestimmt helfen wird. Ich für meinen Teil weiß ja gar nicht, wie ich am besten helfen soll. Weil es zu viele mögliche Helfer gibt – hilft am Ende niemand. Das nennt der Psychologe „Verantwortungsdiffusion“. Auf eine ganz merkwürdige Art stehen wir uns selbst im Weg. Aber auch das gehört zur barmherzigen Tat: Nicht erst abwarten, bis es ein anderer vor mir tut, sondern ohne zu zögern helfen.

Das sind nun alles harmlose Beispiele im Vergleich zu den wirklich harten Brocken, warum so ein Herz rostig geworden ist und keine Barmherzigkeit mehr kennt. Das ist vor allem dann der Fall, wenn uns selbst niemand Barmherzigkeit entgegengebracht hat, wenn wir selber keine Barmherzigkeit erfahren haben. Bei manchen steht dahinter eine lange schmerzvolle Lebensgeschichte, bei anderen hasserfüllte Erfahrungen im täglichen Zusammenleben: Kränkungen, Zurückweisungen, Lieblosigkeiten, die sich mit der Zeit aufsummieren und plötzlich ist man nicht mehr gut zueinander und kann bei den täglichen Verfehlungen, die einem unterlaufen, nicht mehr barmherzig im Umgang miteinander sein. Und schließlich gibt es noch diejenigen, die mit anderen nicht barmherzig umgehen können, weil sie für sich selbst keine Barmherzigkeit kennen. Es sind diejenigen, die mit sich selbst nicht barmherzig sein können. Das ist vielleicht die schwerste Gruppe von allen.

V. *„Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.“* Die Losung für dieses neue Jahr 2021 hätte auch Paulus als Titel über die Verse schreiben können, die dem Predigttext für den heutigen Neujahrstag bilden.

Der spät berufene Völkerapostel hat die Botschaft erfahren, die Jesus in den Vordergrund stellt. Paulus hat selbst Barmherzigkeit erfahren sowohl von den Menschen als auch von Gott. Und das ist schon eine seltene Konstellation, dass wir Geschöpfe unserem Schöpfer entsprechen. Normalerweise ist da ein gewaltiger Unterschied auszumachen zwischen dem, was Gott tut und dem, was der Mensch daraus macht.

Es scheint aber diese Momente und Orte zu geben, in denen beides ineinander fällt, wo das eine dem anderen folgt. Und Paulus ist sich dessen Besonderheit wohl bewusst. Nicht umsonst lobt er in seinem Schreiben die Gemeinde in Philippi für ihre Barmherzigkeit, ja er hebt sie gegenüber allen anderen hervor: *„Nachdem ich euch das Evangelium verkündet hatte und dann aus der Provinz Mazedonien abgereist war, kam es zwischen euch und mir zu einem gegenseitigen Geben und Nehmen; ihr wart die einzige Gemeinde, mit der es sich so verhielt.“*

Paulus erinnert die Philipper daran, woraus sich ihre Gabe nährt: *„Was eure eigenen Bedürfnisse angeht, so wird derselbe Gott, der für mich sorgt, auch euch durch Jesus Christus mit allem versorgen, was ihr braucht ...“*

VI. Ein Geben und Nehmen ... Dieses Prinzip ist nun keine Erfindung des Christentums. Es ist im Grunde genommen eine alte Lebensweisheit, eine Grundstruktur unserer Existenz. Denn niemand kann nur geben ... das ist unmöglich. Wir alle sind auch Empfangende, auf Gaben anderer angewiesen. Das ist nicht nur bei materiellen Gütern so, das gilt auch für Freundschaften, für Zuneigung und Liebe. Nicht immer ist dabei das Geben und Nehmen im Gleichgewicht: mal sind wir mehr die Empfangenden, ein andermal mehr die Gebenden. Das ist in zwischenmenschlichen Beziehungen so, das gilt aber auch für alle anderen alltäglichen Lebensbereiche.

Oft sind wir aber überzeugt: Wir können es selbst bestimmen, ob wir zu wenig oder zu viel haben. Wir glauben, dass wir das, was wir erhalten, uns selbst verdienen können. Das Geben und Nehmen haben wir in ein Leistungsprinzip gezwängt, das es uns erlaubt, den Mangel und den Überfluss zu bewerten. Wer viel hat, muss es sich wohl auch verdient haben. Und wer wenig besitzt, ist schon selbst schuld daran. Was daraus folgt ist eine Hierarchie, eine Überheblichkeit auf der einen und ein mangelndes Selbstwertgefühl auf der anderen Seite. Da sind also die Gewinner und die Verlierer, und man ist eben entweder das eine oder das andere.

VII. Überhaupt scheinen wir Menschen dazu zu tendieren, uns ein wenig zu überschätzen. 2020 hat uns da schmerzlich auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Bis vor kurzem waren wir noch fest davon überzeugt, dass sich die Welt um uns herum wie bisher immer weiterdreht. Seit Corona wissen wir, dass dem nicht so ist. Wir können nur hoffen, dass diese Krise sobald wie möglich bewältigt und das Jahr 2021 den Wendepunkt bringen wird. Doch wir sollten dann nicht zu schnell vergessen, wie anfällig und unsicher unser Leben ist. *„Ich habe gelernt, in jeder Lebenslage zufrieden zu sein.“*, schreibt Paulus. *„Ich weiß, was es heißt, sich einschränken zu müssen, und ich weiß, wie es ist, wenn alles im Überfluss zur Verfügung steht. Mit allem bin ich voll und ganz vertraut: satt zu sein und zu hungern, Überfluss zu haben und Entbehrungen zu ertragen.“* Paulus kennt die Licht- und Schattenseiten des Lebens. Und wie es scheint, hadert er nicht damit.

Sollte ich also Paulus als Vorbild nehmen und ein wenig zufriedener leben, mit etwas weniger zufrieden sein? Das ist leicht gesagt für die, die im Überfluss leben. Was sollen aber all die anderen sagen?

VIII. Die Kardinalfrage lautet: Wie bekomme ich ein bewegliches Herz? Wie bekomme ich wieder ein zugängliches Herz, das sich gegenüber anderen öffnet und Barmherzigkeit übt?

Bei dieser Frage kommt der zweite Teil der Jahreslosung ins Spiel: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.*

Ausschlaggebend ist das Wörtchen „wie“. Das Wörtchen „wie“ weist uns auf ein Vorbild hin: Übt eine solche Barmherzigkeit in der Welt, an euren Eltern, euren Geschwistern, euren Ehemännern, euren Ehefrauen, euren Kindern, euren Mitschülern euren Arbeitskollegen, euren Nachbarn, wie ihr sie an eurem himmlischen Vater seht, wie ihr sie durch euren himmlischen Vater an euch selbst erlebt habt.

Und was das für eine Barmherzigkeit Gottes ist, das kannst Du in der Bibel nachlesen: die Bibel sagt Dir zu, Du bist ein geliebte Kind Gottes. Es gibt nichts, das Dich jemals aus dieser Liebe werfen könnte. Schau auf das Kind in der Krippe oder den Mann am Kreuz, dann siehst Du Gottes große Barmherzigkeit. Sie ist uns immer schon einen Schritt voraus und uns unendlich überlegen. Gott vergibt Schuld! Nimm das für Dein Leben an!

Die Barmherzigkeit Gottes können wir nicht verdienen, wir können sie nur selbst erfahren. Wer sich aber als jemand denkt, der alles kann und alles hat, dem niemand etwas anhaben kann, dem niemand etwas schuldig ist und der auch anderen nichts schuldet, der kann mit der Barmherzigkeit Gottes nichts anfangen.

Wer sich aber als jemand erkennt, der es bitter nötig hat, dass man ihm vergibt und ihm in seiner Not immer wieder aufhilft, wer sich also selbst als arm vor Gott erkennt, erfährt Gottes Barmherzigkeit, erfährt, wie sehr ihn Gott in seiner Liebe aufhilft.

IX. Wer erkannt hat, dass er der Barmherzigkeit Gottes bedürftig ist, kann auch mit anderen barmherzig umgehen. Und er weiß auch, dass alle gleichermaßen der Barmherzigkeit bedürfen. Davon ist niemand ausgenommen.

„Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.“ Wir alle sind zuallererst Empfangende. Und nur aus diesem Grund können wir auch Gebende sein. In diesem Bewusstsein gehe Du das Jahr 2021 voller Zuversicht und Vertrauen, aber auch dankbar an! Das Jahr 2021 wird seine eigenen Herausforderungen haben, seine eigenen Geschichten schreiben. Doch auch in diesem Jahr wirst Du die Barmherzigkeit Gottes in Deinem Leben spüren. Übe Du auch selbst Barmherzigkeit! Wir bleiben alle aufeinander angewiesen.

Mit dieser Verbundenheit grüße ich! Lasst uns miteinander unter dem Segen Gottes in das neue Jahr gehen. Amen

Gebet:

Herr,
ein neues Jahr hat begonnen.
Vieles aus dem alten lassen wir zurück,
manches nehmen wir mit.
Wir können noch nicht sagen,
ob es ein gutes Jahr wird,
aber wir wissen,
dass es seine Höhen und Tiefen,
seine Licht- und Schattenseiten,
seine schönen und traurigen Momente haben wird.
Und wir vertrauen darauf,
dass du, Herr, bei allem unser Begleiter bleibst,
dass du uns hältst und stärkst,
uns trägst und segnest.
Denn ohne dich
wollen wir auch 2021 nicht sein.

Herr,
du bist der Ursprung allen Seins.
Du bist die Quelle aller Liebe.
Du bist das Ziel unseres Lebens.
Auch im neuen Jahr wollen wir darauf vertrauen,
dass du Herr der Welt bist,
dass wie im Himmel so auch auf Erden
dein Wille geschieht,
dass es keinen Ort und keine Zeit ohne dich geben wird.
So bitten wir dich um deine Begleitung!
Bleibe bei uns,
auch 2021.

Das bitten wir dich,
der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist
lebst und regierst
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen